

Von Differenz zu Diversität: Geschlecht als Thema der Forstlichen Arbeitswissenschaft



Till Westermayer, M.A.

Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau

Vortrag im Kolloquium „Arbeit und Gender – Stand und Perspektiven
in Wissenschaft und Praxis“ aus Anlass des 60. Geburtstages von
Prof. Dr. Siegfried Lewark

Haus zur Lieben Hand, Freiburg – 19. Juli 2007

Einleitung



Einleitung



Soziale Herkunft

Wissen Zeitbudget

oder

Diversität?

....

Fähigkeiten

Lebensformen

Till Westermaver, M.A.: Von Differenz zu Diversität – Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft, Freiburg

Einleitung



Anders gefragt:

Wie kann eine **gender-sensible Forstliche Arbeitswissenschaft** aussehen, die die Welt nicht in zwei getrennte Kategorien teilt?





Ausgangsfrage: Welche Vorannahme gelten in der klassischen Forstlichen Arbeitswissenschaft zum Thema Geschlecht?

Rekonstruktion des forschungsleitenden Geschlechterbildes

Diskursanalytische Untersuchung zentraler Texte

- Eberhard Weiger (1954) (z.T. von 1927): Die Arbeiterfrage in der Deutschen Forstwirtschaft
- FAV/GEFFA (Hrsg.; 1952): Forstliche Arbeitslehre und Menschenführung
- Hubert H. Hilf (1964): Einführung in die Arbeitswissenschaft
- Rolf Grammel (1978): Forstliche Arbeitslehre. Grundlagen und Anwendung
- Hans Löffler (1992): Manuskript zu den Lehrveranstaltungen Arbeitswissenschaft, 3. Auflage

**Haltung der „künstlichen Dummheit“ (R. Hitzler),
d.h. bewusste Distanz zum „Alltagswissen“ über Geschlecht**

Eine kurze Geschichte der Forstlichen Arbeitswissenschaft

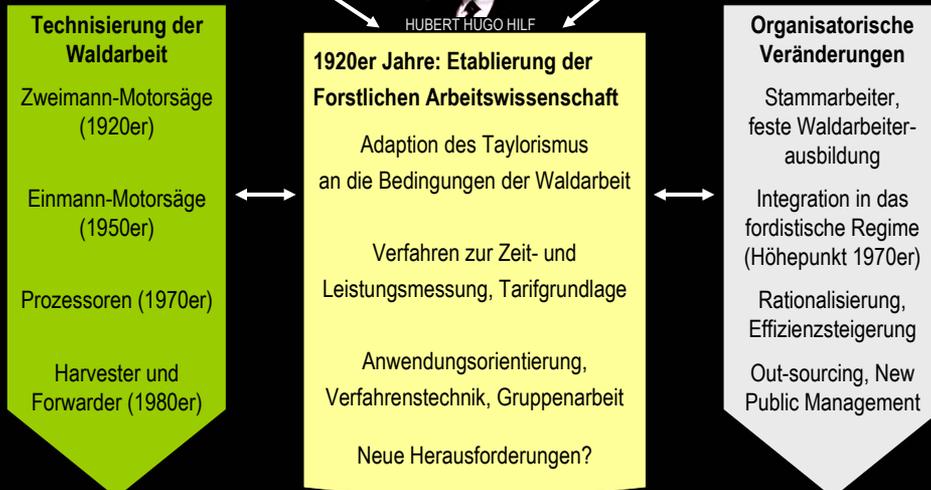


Ende des 19. Jh. / Anfang des 20. Jh.
Diskussion der „Waldarbeiterfrage“ in forstlichen Kreisen



HUBERT HUGO HILF

Anfang des 20. Jh.
Frederick W. Taylor, Veröffentlichung „Scientific Management“; Taylorismus

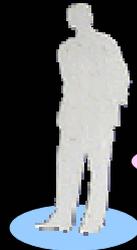


Geschlechterbild der (frühen) Forstlichen Arbeitswissenschaft



Geschlecht als grundlegende kategoriale Differenz

Männer und Frauen sind unterschiedlich; (erwachsene) Männer gelten als Normalfall

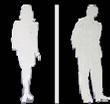


Die Frau als Sonderfall

„Der Forscher“, „der Waldarbeiter“, „der Revierleiter“, „die REFA-Männer“, ...

Till Westermaver, M.A.: Von Differenz zu Diversität – Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft, Freiburg

Geschlechterbild der (frühen) Forstlichen Arbeitswissenschaft

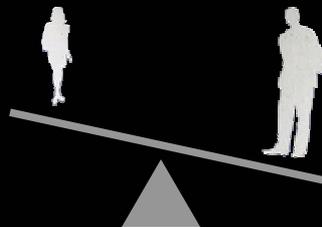


Geschlecht als körperliche Differenz

Frauenkörper sind weniger leistungsfähig als Männerkörper, Mann = vollwertige Arbeitskraft

Frau = 2/3 x Mann

„Aus den Untersuchungen des Leistungspulsindex ergibt sich [...], daß die Frau nur 2/3 der körperlichen Leistungen des Mannes erreicht. [...]. Frauen sind schon deshalb für rein körperliche Schwerarbeit weit weniger geeignet als Männer, und in der Regel ist wegen der geringeren Leistung Schwerarbeit durch Frauen bereits unwirtschaftlich.“ (Hilf 1964: 82 f.)



Till Westermaver, M.A.: Von Differenz zu Diversität – Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft, Freiburg

Geschlechterbild der (frühen) Forstlichen Arbeitswissenschaft

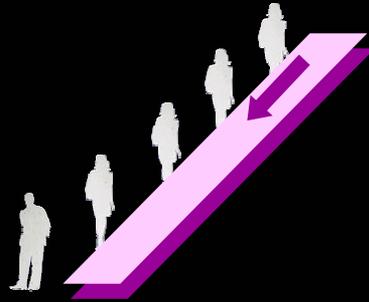


Starke Männer und monotonieresistente Frauen

„Dagegen entfaltet die Frau eine viel größere Handgeschicklichkeit als der Mann und kann bei solchen Arbeiten weit überlegen sein (z.B. bei Verpackungsarbeiten).“ (Hilf 1964: 82f)

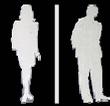
Unterschiedliche Fähigkeiten
Frauen sind geschickter und weniger monotonieempfindlich als Männer

„Bei Montage von kleineren Geräten und bei Verpackungen werden am Fließband vielfach Frauen verwendet, die sich weniger monotonieempfindlich als die Männer zeigen.“ (Hilf 1964: 102)



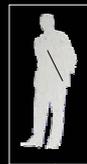
Till Westermaver, M.A.: Von Differenz zu Diversität – Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft, Freiburg

Geschlechterbild der (frühen) Forstlichen Arbeitswissenschaft



Der charakterlich einwandfreie Lehrgangleiter

„Dieser junge Mann muß charakterlich einwandfrei sein, sehr viel Interesse an allen einschlägigen Fragen haben und vor allem die richtige Art und Weise beherrschen, mit Menschen jeder Art umzugehen [...]“ (Backhaus in FAV/GEFFA 1952: 121 f.).



Unterschiedliche Rollen im Arbeitsleben
Die Arbeitsteilung im Erwerbsleben nach Geschlecht ist selbstverständlich und sinnvoll

Typische Frauenarbeiten

„Gleichzeitig werden aber auch Betriebsarbeiten sowohl von Männern wie auch von Frauen durchgeführt. Dies trifft neuerdings für die Kulturarbeiten vermehrt zu, eine Arbeit, die ursprünglich ausschließlich Frauen vorbehalten war.“ (Gammel 1978: 29).



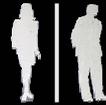
Die Haushälterin mit dem Sonntagsgesicht

„Sie muß auf der einen Seite sehr gut kochen können, auf der anderen Seite eine sehr saubere Buchführung beherrschen, [...] Sie muß alle Arbeiten in Haus und Garten kennen, können und zu beurteilen verstehen und muß mit ihren Mädels während der Lehrgänge sauber, adrett gekleidet sein. Alle dürfen nur Sonntagsgesichter zeigen!“ (Backhaus in FAV/GEFFA 1952: 123).



Till Westermaver, M.A.: Von Differenz zu Diversität – Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft, Freiburg

Geschlechterbild der (frühen) Forstlichen Arbeitswissenschaft



Der arbeitende Mann und seine tüchtige Hausfrau

„Daß den Forstämtern auch manchmal Fehlgriffe bei der Auswahl der Siedler unterliefen, besonders wenn ein Arbeiter eine wenig tüchtige Hausfrau geheiratet hatte, sei nicht verschwiegen.“ (Weiger 1954: 248).

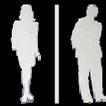
„Der Verdienst fängt dann an abzusinken; schließlich glaubt der Forstarbeiter, seine Familie durch seine Arbeit nicht mehr ausreichend ernähren zu können und scheidet wegen Invalidität zwischen dem 60. und 65. Lebensjahre aus.“ (Hilf 1952: 9).

„[Der Waldarbeiter] verstaut das abends zuvor oder in aller Frühe von der Frau vorbereitete karge aber kräftige Mittagessen in den Rucksack [...]“ (Weiger 1954: 61).

„Die Einschränkung, daß die die Vorbereitung eines warmen Essens mit viel Arbeit verbunden ist, besteht auch heute noch. Hinzu kommt vermutlich eine gewisse Unkenntnis der Waldarbeiterfrauen im Hinblick auf die Herstellung einfacher, aber abwechslungsreicher, auf Schwerarbeit abgestellter und für die Aufbewahrung in entsprechenden Behältern geeigneter Nahrung.“ (Grammel 1978: 126).

Till Westermayer, M.A.: Von Differenz zu Diversität – Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft, Freiburg

Geschlechterbild der (frühen) Forstlichen Arbeitswissenschaft



Der arbeitende Mann und seine tüchtige Hausfrau

„Daß den Forstämtern auch manchmal Fehlgriffe bei der Auswahl der Siedler unterliefen, besonders wenn ein Arbeiter eine wenig tüchtige Hausfrau geheiratet hatte, sei nicht verschwiegen.“ (Weiger 1954: 248).

„Der Verdienst fängt dann an abzusinken; schließlich glaubt der Forstarbeiter, seine Familie durch seine Arbeit nicht mehr ausreichend ernähren zu können und scheidet wegen Invalidität zwischen dem 60. und 65. Lebensjahre aus.“ (Hilf 1952: 9).

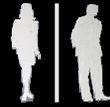
„[Der Waldarbeiter] verstaut das abends zuvor oder in aller Frühe von der Frau vorbereitete karge aber kräftige Mittagessen in den Rucksack [...]“ (Weiger 1954: 61).

„Die Einschränkung, daß die die Vorbereitung eines warmen Essens mit viel Arbeit verbunden ist, besteht auch heute noch. Hinzu kommt vermutlich eine gewisse Unkenntnis der Waldarbeiterfrauen im Hinblick auf die Herstellung einfacher, aber abwechslungsreicher, auf Schwerarbeit abgestellter und für die Aufbewahrung in entsprechenden Behältern geeigneter Nahrung.“ (Grammel 1978: 126).

Unterschiedliche gesellschaftliche Rollen
Männer sollen einer Erwerbsarbeit nachgehen,
Frauen Familienarbeit (für ihren Mann) erledigen

Till Westermayer, M.A.: Von Differenz zu Diversität – Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft, Freiburg

Geschlechterbild der (frühen) Forstlichen Arbeitswissenschaft



„... zumal Überlastungen die folgende Generation schädigen können“

„Durch ihre mehrfache Belastung – durch Beruf, Haushalt und Familie – ist die Frau heute nicht immer ausreichend gegen Überforderung geschützt und dadurch krankheitsanfälliger als der Mann. Sie braucht einen stärkeren Arbeitsschutz als dieser, zumal Überlastungen auch die folgenden Generationen schädigen können.“ (Hilf 1964: 84).

Über das Heben von Lasten: „Die ‚Unfallverhütungsvorschrift Forsten‘ (UVV Forsten) geht von höheren Grenzwerten aus [...]: [Tabelle mit den Kategorien „Männer“ (max. 50 kg), „männliche Jugendliche“ (max. 35 kg) und „Frauen und weibliche Jugendliche“ (max. 15 kg)]“ (Löffler 1992: 190).

Schutzbedürftigkeit der Frau
Frauen sind schutzbedürftiger als Männer



Till Westermaver, M.A.: Von Differenz zu Diversität – Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft, Freiburg

Geschlechterbild der (frühen) Forstlichen Arbeitswissenschaft



Geschlecht als grundlegende kategoriale Differenz

Männer und Frauen sind unterschiedlich; (erwachsene) Männer gelten als Normalfall

Geschlecht als körperliche Differenz

Frauenkörper sind weniger leistungsfähig als Männerkörper, Mann = vollwertige Arbeitskraft

Unterschiedliche Fähigkeiten

Frauen sind geschickter und weniger monotonieempfindlich als Männer

Schutzbedürftigkeit der Frau

Frauen sind schutzbedürftiger als Männer

Unterschiedliche Rollen im Arbeitsleben

Die Arbeitsteilung im Erwerbsleben nach Geschlecht ist selbstverständlich und sinnvoll

Unterschiedliche gesellschaftliche Rollen

Männer sollen einer Erwerbsarbeit nachgehen, Frauen Familienarbeit (für ihren Mann) erledigen

Begrenzte Akzeptanz
der Erwerbstätigkeit
von Frauen (F.-Berufe)

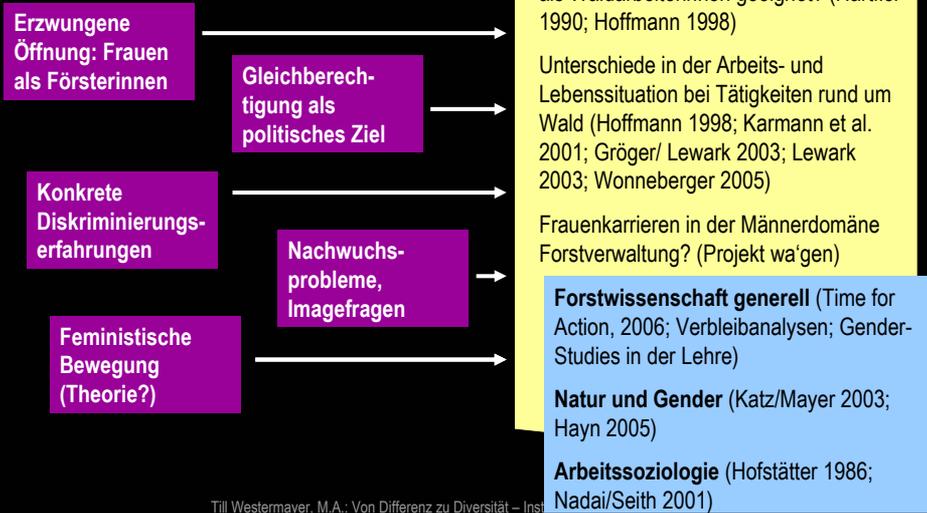
Männliche Normalarbeit, Frauen in der Erwerbsarbeit als „Ersatz“

Männer sollen mit Vollzeitstelle Geld für Familie verdienen, Frauen sind im Arbeitsleben nur „Ersatz“ für männliche Arbeitskräfte

Till Westermaver, M.A.: Von Differenz zu Diversität – Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft, Freiburg



Geschlechterverhältnisse werden als explizites Thema entdeckt



Welche Teile des alten Geschlechterbildes gelten weiterhin?





Diversität als Lösungsansatz:

Auflösung des Bündels „Geschlecht“



Neue analytische Kategorien ersetzen/ergänzen Geschlecht

- Vielfalt individueller Leistungen, Fähigkeiten, Wissensformen und Gefährdungen
- Vielfalt der Lebensumstände (→ Lebensformen, Zeitbedarf, Zugriff auf Ressourcen)

„Geschlecht“ als offene Frage an das empirische Feld beibehalten

- Wo und wie wird Geschlecht in Organisationen relevant gemacht, wo sind es andere Eigenschaften/Prozesse, die soziale Beziehungen strukturieren?



Eine Politik der Diversität entwickeln:

Managing Diversity

- Wie kann Vielfalt in einer Organisation akzeptiert und positiv gewertet werden?
- Welche Lebensführungen werden akzeptiert, wo werden Unterschiede gemacht?
- Wie viel Soziabilität, wie viel Freiraum soll und kann eine Organisation bzw. die Gesellschaft sich leisten?

Fallstricke des Konzepts Diversität

- Oberflächliche Akzeptanz – unausgesprochene Homogenitätsvoraussetzungen
- Kategoriale Zuweisungen von Eigenschaften
- Vielfalt als ökonomische Ressource
- Individualisierung gesellschaftlicher Machtverhältnisse

Geschlechterforschung – eine Gratwanderung

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!



Till Westermayer, M.A.: Von Differenz zu Diversität – Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft, Freiburg